



Abend-

Zeitung.

209.

Freitag, am 10. November 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. S. Th. Winkler (Th. Hell).

Sanct Martin. Legende.

Sanct Martin mit viel Ritterkleut'
Wohl über's Feld zum Jagen reit't,
Und als sie kamen an einen Hag,
Ein nackter Mann an der Straße lag,
Dem klapperten vor Frost die Zähne
Und an der Wimper fror ihm die Thräne,
Er rang die Hände und bat mit Beben:
Sie möchten ihm ein Almosen geben.
Und alle die Ritter zogen fürbas,
Dem nackten Armen gab keiner was,
Sie wendeten von ihm das Angesicht,
Die Jammergestalt zu schauen nicht.
Der Martin aber sein Ross hielt an:
„Von mir, Du Armer, sollst was ha'n!“
Er nimmt sein Schwert und alsogleich
Haut er seinen Mantel — gestickt reich
Mit Gold und Silber — entzwei in Eil
Und giebt dem Nackten den einen Theil,
Die andre Hälfte er selber behalt'
Und reitet den Andern nach in den Wald.

Und wie den Martinus erblickte die Rott',
Ueberhäuft' sie ihn mit Hohn und Spott:
„Da seht nur einmal den Narren an,
„Er theilt sein Kleid mit dem Bettelmann,
„Der halbe Mantel steht ihm gar schön,
„Er kann damit zum Pantoffel gehn,
„Damit ihn künftig mag Jeder erkennen,
„So woll'n wir den halben Ritter ihn nen-
nen.“

Sie lachten und witzelten noch gar viel,
Martinus war all' ihres Spottes Ziel.

Doch wie der Abend zu dämmern beginnt,
So wehet ein kalter, schneidender Wind,
Die Ritter hüllten sich alle fein
In ihre großen Mäntel ein,
Und wollten reiten sogleich von hinnen,
Doch konnten sie keinen Ausweg gewinnen,

Nur immer tiefer kamen's in Wald
Und piff der Wind noch einmal so kalt,
Sie jammerten sehr und vermeinten schier,
Sie müßten vor Kälte heut' sterben hier,
Martinus nur, mit dem halben Kleid,
Empfindet's nicht, daß der Wind so schneid't,
Er lächelt über ihr Schnappern und Bangen
Und sitzt auf dem Ross mit glühenden Wangen.

Und jeho ein rosenfarbiges Licht
Hervor aus der dunkelen Wildniß bricht,
Und unter die Starrenden tritt heran
Herr Christ, mit dem halben Kleid angethan,
Das jenem Armen Martinus gegeben,
Und um ihn herum seine Engelein schweben.
Und Jesus sich zu Martino wendet:
„Ja wahrlich, was Ihr den Armen spendet,
„Das habet Ihr mir selber gegeben,
„Und Früchte tragt's Euch im Tod und im Leben,
„Jedwede Wohlthat, noch so klein,
„Wird Euch erwärmen und lohnend seyn.“

Sie fielen All' auf ihr Angesicht
Und Jesus verschwand; — doch des Glaubens
Licht,
Es leuchtete über dem heidnischen Haufen,
Sie ließen sich Alle zu Christen taufen.

J. F. Caselli.

Der Malteser.

(Beschluß.)

Unter strömenden Thränen hatte Flamming zu
Ende gelesen, versiegelte das Packet wieder, gab es
dem Drapier zurück, und fiel ihm im Ausbruch der
aufgeregten Empfindung um den Hals.

Jetzt kommt, mein Sohn, sprach der Greis. Die Stunde ist da, in der uns der Großmeister erwartet.

Sie gingen mit einander in den Versammlungssaal, wo sie den Großmeister und den Prior des Dominikaner-Klosters von La Valetta fanden. Paolo ward eben gefesselt von Trabanten hereingeführt, die ihm die Ketten abnahmen, und sich dann entfernten.

Dein Herz sey noch so sehr verhärtet durch die Sünde, sprach der Großmeister mit majestätischem Ernst zu ihm: so mußt Du es dennoch fühlen, daß Du nach göttlichen und menschlichen Rechten mehr als dreifachen Tod verdient hast. Dennoch habe ich mich nicht entschließen können, den Stab zu brechen über Deinem schuldigen Haupte. Es ist nicht meine alte Schwäche für Dich, der Du diese Schonung verdankst. Du hast es verstanden, meine Liebe mit ihren tiefsten, zartesten Wurzeln aus meinem Herzen zu reißen. Aber noch lebt in mir eine schwache Hoffnung, daß Du vielleicht in der Einsamkeit, abgeschieden von den Freuden und Zerstreuungen des Lebens, einen prüfenden Blick in Deine verwilderte, verfinsterte Seele werfen, und durch die Unmöglichkeit zu sündigen und die Gewohnheit der Pflichterfüllung der Tugend zugeführt werden könntest. Du sollst im Kloster Deine Tage beschließen, um Dich durch Reue und Buße, Contemplation und Gebet vorzubereiten auf den ersten Augenblick, der Dich dereinst vor den ewigen Richter stellen wird. Da Dir der heilige Vater das Probejahr erlassen, so wirst Du noch in dieser Stunde in der Dominikaner-Kirche das Gelübde ablegen, das Dich von der Welt scheidet. Erkennst Du dies für eine unverdiente Gnade, und bist Du bereit, die Rutte zu nehmen?

Paolo, der todtenblaf, mit gefalteten Händen und gesenkten Augen, ein Bild der schmerzlichsten Zerknirschung, da stand, hauchte ein Ja hervor.

So übergebe ich ihn Euch, hochwürdiger Prior, sprach der Großmeister zu dem Dominikaner. Ihr habt die Anweisung, wie er bewahrt werden soll, daß die Menschheit gesichert sey vor seinen Rückfällen, daß er geschützt werde vor dem argen Feinde in seinem Herzen. Euer Charakter bürgt mir für die Ausführung. Schaffet, würdiger Diener Christi, daß dieser Unglückliche selig werde mit Furcht und Zittern.

Ich haste für ihn, erwiederte feierlich der Prior, die Hand auf sein Stäpulier legend, ging zur Thür

und winkte Paolo. Dieser wendete sich stumm und wankte ihm nach.

Da brach des Großmeisters Herz. Er eilte ihm nach, zog ihn noch einmal an seine Brust und rief: Wir sehen uns in diesem Leben nicht wieder. Darum darf ich Dir schon heute meine Verzeihung verkünden. Gott segne Dich, Schmerzenssohn, Gott bessere Dich, auf daß wir uns jenseits wieder finden.

Paolo entwand sich sanft der Umarmung des Greises, als achte er sich ihrer nicht werth, umschlang seine Kniee, sprang dann auf und eilte aus dem Saale. Ihm folgte der Prior. Eine lange Stille herrschte unter den Anwesenden, während der sich der Großmeister zu fassen suchte.

Habt Ihr wirklich die Griechin nicht gesehen, seit Ihr sie zu den Johanniterinnen brachtet, Ritter Flamming? fragte er endlich den Jüngling.

Ich hatte Euch mein Ritterwort darauf gegeben, hochwürdigster Großmeister, erwiederte Flamming empfindlich.

Ihr seht uns in große Verlegenheit, Flamming, fuhr der Großmeister fort: Während der Orden noch darauf dachte, die alte Schuld abzutragen an Euch, habt Ihr ihn schon auf das Neue durch die Tapferkeit verpflichtet, die Ihr mit so entschiedenem Erfolge im Kampfe gegen die Rebellen bewiesen. Und bei Eurer Art zu denken und zu fühlen, fehlt es uns an Mitteln, Euch würdig zu belohnen. Ich wollte Euch gern die reiche Commenthurei in Franken geben, die gerade erledigt ist, aber ich weiß nicht, ob sie Euch Freude machen würde.

Mein Wunsch ist, hier unter Euern Augen zu bleiben und zu wirken für das Heil des Ordens, bis Gott über mich gebietet, antwortete der Jüngling.

Hast Du sonst keinen Wunsch mehr auf dieser Erde, mein Sohn? fragte ihn der Großmeister liebevoll.

Ihr thut mir weh mit solchen Fragen! rief Flamming schmerzlich.

Du bist nicht aufrichtig, Paul, sprach der Großmeister. Indessen ist es gegen die Würde unsers heiligen Ordens, Dir verschuldet zu bleiben. Mir ist es überlassen worden, Dich zu belohnen. Uebersetze Dich, daß es wenigstens nicht an meinem Vaterherzen gelegen, wenn Du nicht glücklich wirst. Und er legte zwei Pergamente, eines mit Sanct Petrus Fischerringe, das andere mit dem Ordenskreuze besiegelt, in seine Hand. Flamming ent-

faltete sie, laß, traute seinen Augen kaum, und laß wieder. Es war die päpstliche Disputation von dem Eudengelübde, und seine Bestallung als Oberst des ersten Ordens-Regimentes.

Vater! stammelte er, nicht Worte findend für sein Entzücken und seinen Dank. Da riß der Drapier die Flügelthüren der angrenzenden Ordenskapelle auf. Vor dem kerzenflammenden Altar stand der ehrwürdige Ordenskapellan im festlichen Ornate, und herrlich geschmückt, den Myrthenkranz in den dunkeln Locken, schön wie ein schöner Frühlingmorgen, sog Dione dem Uebergelücklichen an das Herz.

Dione! jauchzte sein Mund unter den Küßen der glühenden Braut. Vater! rief er dann, nach dem Großmeister mit dankbarer Liebe die Arme ausstreckend.

Ja, Vater! sprach der Großmeister, das Paar mit freudiger Rührung umarmend. Wohl mir, daß ich mich den Deinen nennen kann, mein guter Sohn! Ach ich habe sie überschwenglich empfunden, die Vaterschmerzen. Ich hatte schwer geschlitten, und habe hart gebüßt. Durch Dich erst lernte ich die Vaterfreuden kennen. Deine Tugend trat versöhnend zwischen mich und die Sünden meiner Vergangenheit, und wenn einst im Kreise weinender Enkel der Todesengel mir naht, so wird er mir freundlich lächeln, und auf den Flügeln Eurer Gebete wird meine Seele hinaufschweben zum Throne eines gnädigen Richters!

Van der Velde.

Einige Bemerkungen über Berlin.

Die Sitzungen des Cassation-Hofes für die Rhein-Provinzen, welche am Freitage Vormittags öffentlich gehalten werden, sind unstreitig ein sehr wichtiger Gegenstand. Auffallend ist es, daß das dortige Publikum nicht mehr Geschmack daran findet, denn die Zahl der Zuhörer ist sehr gering.

Diese wenige Theilnahme steht mit dem dort fast allgemeinen Wunsch einer Constitution in offenbarem Widerspruch. Zu einer Constitution gehört ein Eifer für alle allgemeinen Angelegenheiten, welcher indessen nicht in einem bloßen Geschwätz, sondern in wirklicher, durch Handlungen sich ausprechender, Theilnahme bestehen muß.

Mehrere Male gab ich mein Befremden über diesen Mangel an Theilnahme zu erkennen, und es wurden mir dann Gründe angegeben, die schlechterdings nicht haltbar waren. Es wurde vorgeschützt:

Mangel an Zeit; Mangel an einer Erziehung, die einen Sinn für solche allgemeine Angelegenheit einprägen müßte; Mangel einer constitutionellen Verfassung. — Welch eine Menge von Menschen giebt's nicht in Berlin, die ohne Verabsäumung wesentlicher Geschäfte, wöchentlich drei oder vier Stunden aufopfern könnten? Warum denn von Jugend auf erst dressirt werden zu müssen, um etwas, das so sehr interessant ist, interessant finden zu können? Gehört denn dazu so außerordentlich viel Geisteskraft, um sich zu entschließen, wöchentlich einige Stunden diesem Geschäft zu widmen? Daß eine constitutionelle Verfassung nothwendig ist, um die Lust zum Besuchen des Cassationhofes einzufloßen, liegt vollends außer allem Begriff.

Es giebt eine Menge von Menschen in Berlin, die es sehr übel nehmen würden, wenn man sie nicht zu den cultivirten rechnen wollte, die sogar von der Existenz und dem weiteren Verhältniß des Cassationhofes nichts wissen.

Zu wünschen wäre die Einrichtung, daß am Freitage bei den übrigen Behörden keine Geschäfte gemacht würden, damit die Mitglieder derselben nicht verhindert würden, diesen Sitzungen beizuwohnen. Für die Juristen wäre es sehr nothwendig, und der Staat würde wesentliche Vortheile davon haben. Daß übrigens nicht alle den gehörigen Gebrauch von einer solchen Einrichtung machen würden, bedarf für denjenigen, der den Menschen kennt, keines weiteren Beweises; diese Betrachtung darf indessen Niemanden bestimmen, sie für zwecklos zu halten. Den höchsten Grad von Vollkommenheit erreicht man nie; man sei zufrieden, wenn auf allmälige Annäherung zu derselben hingearbeitet wird.

Es ist schade, daß der Saal des Cassationhofes an einer lebhaften Straße liegt; das Getöse auf derselben macht vieles in den Vorträgen unverständlich, und selbst die Richter hören so manches davon nicht, was sehr wesentliche Beziehungen auf ihre Entscheidungen hat. Es wohnt in der Nähe sogar ein Kupferschmid; sobald dieser zu hämmern anfängt, ist von den Vorträgen wenig oder nichts zu hören. Der Saal müßte nothwendig nach dem Hofe zu, wo kein Geräusch stört, liegen.

Die Sitzungen werden nicht zu einer bestimmten Zeit angefangen; oft eine Stunde früher, oft eine Stunde später. Dieser Umstand muß die Zuhörer verdrießlich machen.

(Die Fortsetzung nächstens.)

F. A. Hahnrieder.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Prag.

(Beschluß.)

Die vorläufige Ankündigung nannte das Stück ein Original-Lustspiel, aber dieses Prädikat blieb am Tage der Aufführung, wie billig, weg, denn die Grundidee des Ganzen scheint ein längst verschollenes Lustspiel: Der flatterhafte Ehemann, dargeboten zu haben, was jedoch Herr Gerle, wie manche neuere Dichter, anzuzeigen unterließ. Freilich kann man ihn damit entschuldigen, daß viele Situationen, und noch mehr die Charaktere, von dem frühern Stücke ganz abweichen, vorzüglich hat Frau von Wolden und der Baron ein höheres Interesse erhalten, und die Episoden sind hier inniger und natürlicher mit der Haupthandlung verflochten, als es dort der Fall war. Ich glaube mir eine Exposition des Inhaltes um so eher erlassen zu können, als bei dem großen Bedürfnis nach bühnenrechten Conversation-Stücken nicht daran zu zweifeln ist, daß dieses, wenn gleich nicht fehlerfreie, doch effektuierende Lustspiel bald auf mehreren Bühnen aufgeführt werden, und jeder Zuschauer sich selbst von dessen Gehalt wird überzeugen können. Daher nur ein Paar Worte über die Aufführung, welche sowohl von Seiten der Direction, als der Schauspieler, von großer Theilnahme und Aufmerksamkeit zeigete, denn es kann nicht leicht, sowohl in Bezug auf Vertheilung der Rollen, als auf äußere Ausstattung von Decorationen, Ameublement und Garderobe besser in die Scene gesetzt werden, als es hier geschehen ist*), wovon vorzüglich die Redoutenscene einen Beweis lieferte.

Mad. Renner stellte in der Rolle der Constanze von Wolden — welcher Charakter wohl etwas an Isabelle in den Qualgeistern erinnert, ohne ihn jedoch nachzuahmen — ein Ideal von Amuth und weiblicher Liebendwürdigkeit auf, und wußte den Muthwillen der jungen Witwe so wohl mit dem edlen Anstand der Dame vom Stande zu verbinden, daß ihre Darstellung im vollen Sinne des Wortes nichts zu wünschen übrig ließ. Auch Hr. Polawsky (Baron Klarstein) zeichnete den Charakter des vornehmen Libertins mit einem guten Herzen, mit großer Wahrheit und lebendiger Farbengebung, und die spanische Liebesscene im dritten Aufzuge, von diesen beiden Künstlern vorgetragen, kann als ein Muster der höhern Komik und einer geistreichen Ironie aufgestellt werden. Mit männlicher Würde und adeligem Wesen stellte Hr. Bayer den Major und voll Zartheit und Milde Mad. Brunetti die Baronin dar. Auch Dem. Holbein, als Rose, war durch eine höchst wahre Darstellung dieser Rolle, welcher ihre zarte Jugend ein eigenes Interesse verleiht, eine sehr anmuthige Erscheinung, und selbst die kleinen Rollen waren mit den besten Schauspie-

*) Der Verfasser selbst hat zu mehreren Personen geäußert, er wüßte jedem dramatischen Dichter Stück, dem bei seinem ersten Versuch eine so vortreffliche Unterstützung von Seiten der Künstler und ein so gütiges und nachsichtvolles Publikum zu Theil wird.

lern besetzt; so sahen wir Mad. Liebich als Mad. Florian, Hrn. Löwe als Holm, Hrn. Seewald als General, Hrn. Blumenfeld als Auriis, u. Hrn. Feistmantel als Bedienten Franz, und alle schienen so viel Fleiß an ihre Rollen gewandt zu haben, als sehen sie von der größten Bedeutenheit. — War es wohl ein Wunder, wenn die Vorstellung allgemein ansprach und in jeder Hinsicht ausgezeichnet genannt zu werden verdient? —

Tagebuch aus Wien.

Am 1. Septbr. Das Körnthnerthortheater hat nach geendeten Ferien seine Vorstellungen heute mit einem Quodlibet wieder begonnen. Die Ouverturen aus Cortez und der diebischen Elster (eine seltsame Zusammenstellung) füllten den Zeitraum vor dem Ballete Ossian aus, welches am Schluß gegeben wurde. Der königliche Prinz von England, Herzog von Cambridge, beehrte die Vorstellung mit seiner Gegenwart. Früher hatte, diesem Prinzen zu Ehren, eine Piruisschade im kais. Garten zu Schönbrunn statt.

Am 2. Sept. Das herrliche Husarenregiment Erzherzog Ferdinand kam von Troppau hier an und stellte sich heute Morgens in der Prater-Allee in Parade auf. Der Herzog von Cambridge mit einer großen Suite von Generalen und Offizieren ließ dasselbe vor sich vorbeifahren und eine große Menschenmenge bewunderte die ausgezeichnete Haltung und Adjustirung der vortrefflich berittenen Krieger. — Abends trat Mad. Breda vom kön. Hoftheater in Stuttgart zum erstenmale als Sappho im Burgtheater auf. Ein vortheilhafter Ruf war dieser Künstlerin vorausgeeilt, auch erinnerten wir uns selbst noch des Vergnügens, welches uns diese Frau durch ihre, vor mehreren Jahren gegebenen, Gastdarstellungen gemacht hatte, und waren zugleich neugierig zu sehen, wie sich die Künstlerin, welche wir früher nur im Lustspiel bewunderten, nun im Trauerspiele bewege. Die zahlreich versammelte Menge empfing die Künstlerin sehr freundlich. Mad. Breda gab die Rolle der Sappho durchaus verständig und in manchen Stellen ausgezeichnet, worunter besonders die Begeisterung, womit sie die Ode am Schluß des ersten Aktes sprach, und das Spiel am Schluß des vierten Aktes, wo sie dem flüchtigen Phaon nachzuweilen befehlt, gerechnet werden können. Zur vollendeten Darstellung dieser Rolle aber fehlt ihr die Kraft des Organs. Sie sucht zwar durch eine unmerkliche Vorstreckung des Mundes und mit sichtbarer Anstrengung ihre Stimme, welche von Natur aus etwas hochtönig ist, tiefer zu machen, und es gelingt ihr auch, allein der Klang geht dabei verloren, und man muß so viel Kunst besitzen, als Mad. Breda, um mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln in dieser Rolle auszureichen. Man erkannte beifällig ihre Leistung und sie wurde vorgerufen. Mit Vergnügen sehen wir ihren Rollen im Lustspiele entgegen, welchen Standpunkt ihr eigentlich die Natur angewiesen hat.

Darstellungen der Königl. Sächs. Hofschauspieler.

Sonntag, am 12. Novbr. Die Waise und der Mörder. Schauspiel in 3 Akten.

Montag, am 13. Nov. Die Onkelei. Lustsp. in 2 Akte, von Müllner. Hierauf: Adrian von Ostade. Singsp. in 1 Akte.

Dienstag, am 14. Nov. Zum erstenmale: Pommersche Intriguen. Lustspiel in 3 Akten, von Lebrün. Darnach: Die gefährliche Nachbarschaft. Lustsp. in 2 Akte, von Kogebue.